



Kerneier Lyrik

Seite 1

Gedichte

Mein Geist... von Pfarrer Valentin Pintz

Meine Seele ist ein kleiner Kahn
Drauß auf dem großen Ozean...
Da trifft mich oft auf hoher See
So mancher Sturm, so manches Weh.
Es stürmen da die Wogen an,
Nebst bösen Menschen, Sündenwahn.
Wenn da die großen Stürme toben,
So wird das Schifflin aufgehoben,
Auf Wellenberge wie Türme hoch,
Dann sinkt es plötzlich in ein Loch.
Ich sitze in dem Wellental,
Da drückt mich eine Angst und Qual...
Der Wind der rüttelt an dem Segel,
Als wärs's der wildeste, schlimmste Flegel.
An jedem Brett fühl ich den Druck,
In jedem Eck ist's wie ein Spuk.
Das Schifflin kracht in allen Fugen,
Über das Deck sprudeln die Fluten.
Es blitzt und donnert alleweil,
Gespannt sind alle Nerven, Seil!
Nun schleudert es das kleine Schiff
An einen wüsten Felsenriff!
Versetzt ihm einen solchen Stoß...
Sind alle bösen Geister los.
Es gähnt vor mir ein tiefer Schlund,
Bin ich verloren schon jetzt und
„Herr hilf, sonst gehe ich zugrund!“

Die Sterne der Heimat... von Rosa Hemm

Die Sterne der Heimat sind wunderbar,
Sie leuchten über Berge und Tal.
Die Sehnsucht im Herzen geht der Ferne zu.
Die Träume der Seele gehen der Heimat zu.

Geh' die Wege, wo die Sonne die Rosen schmückt
Und nebenan schritten die Dornen mit.
Das Leben bietet uns Freud' und Leid,
Manchmal auch die Seligkeit.



Kerneier Lyrik

Seite 2

Gedichte

Gehe mit Sonnenschein und frohem Sinn
In den schönen Tag dahin.
Und denke: Es muss so sein,
Das Schicksal lenkt uns ins Leben hinein!

Es leben die Menschen... von Pfarrer Valentin Pintz

Es leben die Menschen, die Millionen,
Meistens nur von Illusionen:
Ein jeder hat sein Götzenbild,
Das eine mild, das and're wild.
Jedem schwebt vor ein Regenbogen,
Künstlich, natürlich, oft verlogen.
Das ist des Lebens Mittelpunkt,
Mit seinem Reize, Schönheit, Prunk.
Das wird für ihn zum Weltzentrum
Und alles kreist um dies herum.
Bei einem ist es Gold und Geld
Und Hab und Gut, was ihm gefällt.
Beim Zweiten ist es Stellung, Macht,
Was ihn zum Gauner, Schwindler macht.
Beim Dritten ist's Name, Ehr
Und Herrlichkeit, das wünscht man sehr.
Beim Vierten ist es die Sinnlichkeit,
Auch Minne, Lieb, deren Freud.
Beim Fünften ist der Herr der Magen,
Dem muss man alles stets beitragen.
Beim Sechsten ist's die Gurgel, Trunk,
Der Gaumen, Zunge und der Mund.
Beim Siebten die Bequemlichkeit,
Darin findet er die Seligkeit...

So hat nun jeder seinen Götzen,
An dem er stets sich will ergötzen.
So hat nun jeder seinen Herrn,
Dem huldigt man und dient man gern.
Man ruft ihm stets zu: Cäsar, Ave!
Und wird dabei zum ganzen Sklave.

Doch viele das Ziel niemals erreichen
Und daher Schiffbrüchigen gleichen.
Und wer es doch zuletzt erreicht,



Kerneier Lyrik

Seite 3

Gedichte

Dem ist's ganz fahl, zu leicht, zu leicht.
Die sieben Farben im Regenbogen,
Sind alle Täuschung und erlogen.
Es ist nur grauer Nebel, Wolken,
Dem bitt'rer Gram und Langweil folgen.
Die Wonne, Glorie, Himmelspracht,
Ist nun einmal zunicht' gemacht.
Und immer das Unerreichte ist,
Was uns die Seligkeit verspricht.
Was vor uns noch unerreichbar,
Das wär' unser Glück immerdar...

So leben die Menschenn, die Millionen,
Immer und immer von Illusionen.

Der Bauer... von Pfarrer Valentin Pintz

Als ich dort stand,
Vier Jahr verbannt,
Im großen, weiten Russenland.
Als ich bei Tag
Und auch bei Nacht,
Musst gehn in den dunklen, tiefen Schacht.
Als ich musst liegen
Im Wasser und Kot
Und arbeiten strenge
Bei Hunger und Noot.
Musst liegen und kriechen
Mit Körper, dem siechen:
Da ward es mir erst wohlbekannt,
Wie glücklich ist der Bauernstand!

Als ich da sah das viele Elend,
Gefahren, die nur jener kennt,
Der Jahre lang hier wirken muss,
- Ja, das war eine harte Nuss!
Halb Kilometer unter der Erd'
Musst liegen, kriechenn oft verkehrt,
Wirst schwarz und schmutzig von den Kohlen,
Vom Scheitel bis zu deinen Sohlen.
Siehst keine Sonne, kein Firmament,
Nur Arbeit, Elend ohne End'.



Kerneier Lyrik

Seite 4

Gedichte

Hörst keine Lerche, Vögel singen,
- Es will dir fast der Mut schon sinken:
Da ward's dem Bauernsohn bekannt,
Wie glücklich ist der Bauernstand!

Im Qualm und Rauch bei Lampenlicht,
Nie weiß man, wann es bricht.
Nie weiß man, wann es dich bedeckt,
Es sprudelt ja aus jedem Eck...
Acht Stund lang
Bei diesem Klang:
Es dröhnen nur die Hammerschläge,
Der Bohrer bahnt sich seine Wege.
Es kracht und rollt und fällt und spritzt,
Bei Nässe, Kälte, Wärme, Hitz'.
Es folgt ein Rauschen, ein Gerölle,
Man denkt: Jetzt öffnet sich die Hölle.
Da ward es mir erst wohlbekannt:
Wie glücklich ist der Bauernstand.

Wie glücklich da ein Bauer ist,
Ihr, vielen Bauern, gar nicht wisst!
Zwar ist auch Mühe viel bei Bauern,
Bei Brot und Kot und Gurken sauren,
Ihr habt das hohe Himmelszelt,
Zur Werkstatt Gottes weite Welt!
Dem Schritte folgen
Lichte Wolken,
Und Vögel singen
Bei Sichelklingen.
Ist auch die Sense, Haue schwer,
Es winkt die gold'ne Saat, Fruchthähr'.
Entrichtet ihr die Steuern gern,
Dann seid ihr unabhängige Herrn.
Es ist so vielen unbekannt,
Wie glücklich ist der Bauernstand...
Im ganzen Land gibt's keinen Rang,
Der ähnlich wär' dem Bauernstand!

Meine Dichtung... von Pfarrer Valentin Pintz

Meine Dichtung,



Kerneier Lyrik

Seite 5

Gedichte

Sie ist nicht mein,
Sie fiel mir nur so
In den Schoß hinein!
Ich darf mich nicht rühmen,
Ich will mich nicht loben,
Sie kam wie Tau
Und Regen von oben.
Ich hab' nicht gesät,
Ich hab' nichts getan:
Es kam von selbst,
Die Stimmung der Wahn.
Ich braucht' mich nicht abmüh'n,
Nur leiten lassen,
Ich konnt' diese Dinge
Selbst nicht fassen.
Ich konnt' es niemals
Richtig verstehen:
Woher und wohin
Die Winde da wehen.
Als wär' in mir
Ein fremder Geist,
Der mich da rührt,
Der viel mehr weiß.
Dem ebenso folgen
Rhythmen und Reime
Wie Köpfen die Glieder,
Arm' und Beine.
So kam es mir oft,
Ich musste folgen
Wie der Winde und Stürme
Drang der Wolken.
Wo einst die drei König'
Dem holden Stern,
Auch ich folgt' dem
Inneren Lichte so gern.
Es führt mich und rührt mich
Schon etliche Jahr',
Was ich da schreibe,
Ist alles wahr!
Ist es auch Dichtung,
Ist es doch nicht Lüge,
Ich würde mich selber darob rügen.



Kerneier Lyrik

Seite 6

Gedichte

Denn Dichtung und Lüge
Gehören zusammen
Wie in uns'rem Gruß das
In Ewigkeit! - Amen.

Und einst war ich... von Pfarrer Valentin Pintz

Und einst war ich auch jung,
Unerfahren und dumm,
Glaubte, die ganze Welt
Muss gehn, wie mir es gefällt...
Hab' auch da vielen geglaubt
Und den Menschen getraut,
So wurd' ich oft beraubt
Bis auf die Knochen und Haut.
Hatte gar mannigfache Pläne,
Großartige, wunderschöne.
Dachte, ich mache den Himmel
Für jeden Schurken und Lümmel
Schon auf Erden hier
Und wie ihnen auch mir...
Und es kam mir oft teuer,
Denn es ward zum Fegefeuer,
Wenn nicht noch grade zur Höll,
Für mich durch manche der G'selln.
Und es verstrichen die Jahre,
Hab' gar vieles erfahren;
Oh, dass man so spät,
Das Leben versteht!
Aus so vielen Träumen
Sind geblieben paar Reime,
Aus Mühen und Schritten
Die wenigen Rhythmen!
Aus soviel Glanz und Licht:
Paar schwache Gedicht!
Aus dem Ruhm, Herrlichkeit,
Der Hass und der Neid!
Hab' ausgesungen,
S'ist wenig gelungen,
Wie meistens den Jungen!



Kerneier Lyrik

Seite 7

Gedichte

Mein letztes Gedicht... von Rosa Hemm

Ich geh' für immer,
Ich sehe die schöne Welt nimmer,
Müde und erschöpft, mit schwankenden Schritten,
Geh' ich meinen letzten Weg.

Meine Augen schließen sich, die Sonne erlosch.
Die Dunkelheit umfasst mich,
Die Seele schwebt dem Himmel zu,
Sie steht vor der Himmelstür, aber die ist zu.

Leise klopft sie an.
Und bittend fleht sie: Lieber Gott, erhöre mich,
Lass' mich in dein schönes Himmelreich hinein.
Dort werde ich nicht mehr einsam und verlassen sein.
Die Verfasserin starb am 18.03.1990 in Schönaich.

„Es werde Licht!“ von Pfarrer Valentin Pintz

Es sprach der Herr:
Es werde Licht!
Doch will man heut'
Den Glauben nicht.
Man will kein'n Gott
Und keinen Schöpfer.
Man sagt's gibt Topf
Auch ohne Töpfer.
Aus dem Chaos,
Aus einem Wirr
Ist alles hier,
Das ganz' Geschirr.
Gott braucht den Menschen
Nicht erschaffen.
Wir stammen einfach
Von dem Affen!
Und was auch reden
Da die Pfaffen:
Die uns da schelten
Schelme, Laffen.
Und wenn die Leute
Noch so gaffen:
Ja, ja, wir stammen



Kerneier Lyrik

Seite 8

Gedichte

Nur von Affen!

Ja, ja, es sagte
Der Erlöser:
Es hasst das Licht
Ein jeder Böser!
Und dann der Aff?
Der stammt von Tieren,
Die da herumgehn
Auf den Vieren!
Und dann die Tiere
Die mit vieren?
Von den ander'n
Die da wandern
In der Luft und
In den Meeren...
Sind das aber
Nicht bloß Mären?
Hat es jemand
Auch erfahren,
Mindestens in
Tausend Jahren?
Habt ihr doch
Zuletzt, am Ende
Auch Beweise,
Argumente?
Hat das Ding auch
Grund und Kraft,
Was ihr da nennt
Wissenschaft?
Ist seit jeher
Nur ein Haus
Wo entstanden
In Sturm und Braus?
Oder irgendeine Blüte,
Oder eine arme Hütte?
Oder eine kleine Uhr,
Durch einen Zufall der Natur?
Habt Ihr nur
Eine Spur?
Wenn nicht mal ein
Menschennkleid,



Kerneier Lyrik

Seite 9

Gedichte

Wie ward dann ein
Menschennleib?
Ein Bösewicht
Hasst das Licht,
Sonst kommt er in
Schein und Sicht,
Er will nicht
Tag und Licht,
Ja, es ist die
Alt' Geschicht'!
Doch steht die Schrift
Wie Felsenriff:
Und ist's nicht
Ein Gedicht:
Der Schöpfer spricht:
Es werde Licht!

Kain... von Pfarrer Valentin Pintz

Es war der erste aller Kriege,
Der vielbesungenen traurigen Siege...
Es war der erste der vielen Morde,
Was später verübten wilde Horden.
Der erste aller Bruderzwiste,
Mit Hass und Neid und Trug und Listen.
Es war die erste Eifersucht,
Mit grobem Hass und wilder Wucht.
Es fielen ein dem Kain die Wangen,
So war er von dem Neid befangen.
Wie viele sind den Weg gegangen!
Davon so manche Dichter sangen.
Und wieviel gehen ihn heute noch,
Ja, jeden Tag und jede Woch...
Und wieviel werden ihn noch gehn,
Solang wir Gottes Licht da seh'n?
Es erhebt sich Gottes Stimm' auch heute,
Im Seelensturm und Kampf und Leide.
Es sagt uns wieder das Gewissen:
Man kann sich beherrschen, das sollst wissen!
Doch schlägt auch heute in den Wind
Die leise Stimme ein bö's's Gesind'.
Man willigt ein,



Gedichte

So kommt die Sünd',
Dann kommt die Pein
Für's Menschenkind!

Meine Gedichte... von Pfarrer Valentin Pintz

Meine Gedichte, die meisten von allen,
Sind mir in den Schoß gefallen.
Ich brauchte nicht viel grübeln
Und sammeln von hüben und drüben.
Auf einmal, kam ein Funke:
Das Ding war schon gelungen!
Es kam plötzlich ein Licht:
Ich griff gleich nach Bleistift,
Bei kurzer, langer Muße,
Es stand schon die Muse.
Es trieb jemand: Du musst!
War es der Pegasus?
Und wie des Soldaten Schritten,
Es drängten sich herbei die Rythmen.
Und wie sonst dumme Träume
Es fügten sich Reim an Reime...
Und wie wenn Stürme sangen,
So kamen gerollt die Gedanken
Und wetterleuchtet und blitzt,
Sprüht mancher dummer Witz.
Doch hat's mir Nerven und Köpf',
So manchmal tüchtig erschöpft!
Und wie wenn Tau da fällt
Auf Morgen-Au und Feld.
Und wie der Sonnenschein,
Dringt ein zum Fenster hinein...
Nur jenes lange Lied,
Das macht mich leer und müd,
Es kostet Arbeit, Zeit
Und Sorge, Kummer und Leid.
Oft hat mich der Böse gequält,
Ich sag' mir: „Du hast gefehlt.
Es bringt dir Unglück auf's Haupt!"
Es hat mir die Ruhe geraubt.
Welch Lied ich mein? Magst rätseln:
Es ist und heißt: Welt-Rätsel...



Kerneier Lyrik

Seite 11

Gedichte

Nur, nicht so eilig... von Pfarrer Valentin Pintz

Nur nicht so eilig,
Nur nicht so feurig,
Über unendliche Felder,
Rußlands Auen und Wälder,
Geht der ermattete Schritt...
Niemand kann dies Leid versteh'n,
Unsere Qualen und Wehen
Und unser Kummer geht mit.

Über unendliche Stegen,
Über unendliche Wegen
Wandeln wir hungernd und schwach;
Im Schneesturm blendend und weiße,
Sehn wir den Herrn mit dem Kreuze,
Ruft uns zu: „Folget mir nach!“

Meine große Sorge... von Pfarrer Valentin Pintz

Ach, ihr meine lieben Kinder,
Unschuldige, arme Sünder,
Neunhundert an der Zahl:
Ihr schafft mir große Qual!
Werdet ihr zugrundegehen?
Wird man euch verhöhnen, schmähen?
Was wird euer Schicksal?

Meine Gedichte, groß und klein,
Was wird euer Schicksal sein?
Wird man sagen: In heutigen Tagen
Ist das keine Dichtung mehr?
Ach, wie bedaure ich das sehr!

Könnt ihr leuchten
Den einfachen Leuten?
Wird sich niemand euer erbarmen?
Wird man vernichten euch Armen?
Wird sich niemand euer annehmen?
Das verursacht mir nun Grämen!

Dann noch mehr: Meine großen Gedichte,



Kerneier Lyrik

Seite 12

Gedichte

Weltgedichte, Weltgeschichte...
Bleibt für immer ihr verborgen.
Kommt für euch keine Dämmerung,
Morgen?
Seid ihr nicht gelungen?
Hab ich schwach gesungen?
Seid ihr wilde Bäume,
Eure Sprache, Reime?
Seid ihr wildes Obst?
Zu einfache Kost?

Ich hoff, ihr werdet leuchten
In kommenden Zeiten,
Millionen Menschen'
Zur Zeit der Schmerzen, Ängste.
Viele zurückführen
Zu den Kirchentüren,
In äußerster Noot,
Noch vor dem Tod...
Zurück zu Gott.
Und eure Seelen retten
Aus Noot und Qual und Ketten,
Vom Verzweifeln
Und den Teufeln,
Wird der Herr das geben
Mir, dem Armen,
Eben noch in diesem Leben?